

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis vierteljährlich bei der Redaktion in Waiblingen 1 Mark (einschließlich 9 Pf. Erzeugerlohn) durch die Post bezogen 1 Mark 20 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnanzzeige ober deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

No 150. Sechshunddreißigster Jahrgang.

Donnerstag den 11. November 1875.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Die gemeinsch. Äemter

werden unter Bezugnahme auf den Aufruf des Vorstandes des württ. Veteranenverein in No. 262, S. 1752, des Staatsanzeiger aufgefordert, **innen 8 Tagen** die Verzeichnisse der in den Gemeinden noch lebenden **armen alten** Veteranen hier einzureichen unter vollständiger Angabe der Namen, des Alter, Stand, Erwerb und Vermögensbesitzes der Betreffenden.

Den 10. November 1875.

K. gemeinsch. Oberamt.
Schüler. Führer.

An die K. Pfarrämter.

Nächsten **Donnerstag**, 11. d., halb 2 Uhr wird ein Diöcesanverein im Adler in Waiblingen gehalten, zu dem auch die weltlichen Abgeordneten zu der Diöcesansynode und die Kirchenältesten eingeladen sind.

Pf. Schröder.

Hofkameralamt Waiblingen.

Verkauf von Rißlingweinmost.

Auf der Kanzlei des Hofkameralamts in Waiblingen kommen am
Samstag den 13. November
Nachmittags 3 Uhr

parthienweise zum Verkauf im Aufstreich:

- 1) aus dem K. Weinberg in **Kleinheppach**
ca. 15 Hektoliter Rißling.
- 2) aus dem K. Weinberg in **Stetten**
ca. 40 Hektoliter do.

Die Besichtigung erst in dieser Woche.
Waiblingen, den 8. November 1875.

K. Hofkameralamt.
Gusmann.

Privat-Anzeigen.

Für die bekannte

Flachs-, Hanf-, Wergspinnerei, Weberei, Zwirnerei & Bleicherei

in **Bäumenheim** (bayer. Bahnstation),

prämiirt auf den Ausstellungen: München 1868, 1871, 1872, 1874,
Ulm 1871, Wien 1873,

nehmen **Flachs, Hanf & Abwerg** fortwährend zum Lohnverspinnen, Weben,
Zwirnen und Bleichen an:

Herr **G. Kauffmann**, jun. in Waiblingen.

" **W. J. Fischer** in Grumbach.

" **Gust. Gerhard**, in Winnenden.

Schnelle und beste Bedienung wird zugesichert.

Waiblingen.

Ruhr-Fett-Kohlen,

Prima Qualität

habe ich zum Verkauf auf Lager pro Centner **1 Mark 40 Pf.**

Bei Abnahme von mindestens 10 Cent. befördere ich dieselben für Waiblingen
frei an's Haus zu **1 M. 50 Pf.**

Waggonladung **200 Centner** zu **270 Mark**
gegen Baarzahlung.

J. Randenborgh,
Bahnhofrestauration.

Winnenden.

Den Herren Lehrern des hint. Sprengels

zur Mittheilung, daß am nächsten
Mittwoch den 17. November
in **Oppelsbohm** eine

Schul-Conferenz

abgehalten werden wird. Anfang präcis
10 Uhr. Gesanghefte nicht zu vergessen!
Conferenz-Director.
Diac. **Lang.**

Krieger-Verein Waiblingen.



Nächsten Samstag
Monatsversammlung
im Lokal, wobei zahlreiches
Erscheinen erwartet.
Der Ausschuß.

Waiblingen.

Krieger-Verein.

Nächsten Donnerstag Abend **7 Uhr**
außerordentliche Versammlung
bei **Köpf, z. Lamm.**
Mehrere Mitglieder.

Waiblingen.

Schwarzer & weißer Kalk,

Prima Qualität

ist sogleich zu haben bei

F. G. Pfander.

Waiblingen.

Meine letzte Sendung

Z o r f

ist angekommen.

Bestellungen können dieser Tage noch
gemacht werden.

Kauffmann, Güterbeförderer.

Waiblingen.

Große Auswahl in Oefen

jeder Construction empfiehlt zu geneigter Abnahme und billigsten Preisen:

Kochöfen neuester Façon, solider Kocheinrichtung.

Hopwellöfen.

Amerikaner Oefen.

Pott-Oefen,

sowie verschiedene Oefen zu

Holz- Coaks- & Steinkohlen-Feuerung eingerichtet
hält stets auf Lager.

Altes Eisen sowie **abgängige Oefen** kauft fortwährend zu den höchsten Preisen. Auch bin ich geneigt, gebrauchte und ältere Oefen umzutauschen gegen neue Oefen.
Achtungsvoll

**Herd- & Oefen-Handlung
von G. Schmid, Schlosser.**

Neckarrens.

Zwei tüchtige

Arbeiter

finden bei mir sogleich dauernde Beschäftigung.

**Friedr. Volz,
Schuhmacher.**

Waiblingen.

Eine freundliche

Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche, Bühne und Kellerplatz hat sogleich oder bis Lichtmess zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Logis-Vermiethung.

Den mittlern Stock, bestehend in 3 ineinandergehende Zimmer, Küche, Keller und sonstigen Räumlichkeiten, hat bis Lichtmess zu vermieten.

**J. Ankele,
Kohlenhandlung.**

Neustadt.

200 fl.



Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen.
Gemeinderath **Säufermann.**

Württemberg.

Bekanntmachung, betreffend die Postverbindung zwischen Schorndorf und Winnenden.

Vom 15. d. M. an findet bei dem Postkurs von Schorndorf nach Winnenden der Abgang aus Schorndorf um 6 Uhr 15 Min. Morgens, die Ankunft in Winnenden um 8 Uhr 40 Min. Vormittags statt, wogegen in der umgekehrten Richtung keine Aenderung eintritt.

Stuttgart, den 6. November 1875.

K. Postdirektion.
Hofacker.

Unter dem 8. November ist von der Oberschulbehörde die erste Schulstelle in Schwaikheim, Bezirks Waiblingen, dem zweiten Schulmeister Gürnbach daselbst, übertragen worden.

Rommelsbach, 8. Novbr. Letzten Freitag geriethen laut "Schw. R. Ztg." die zwei Söhne eines hiesigen wohlhabenden Bauern wegen einer unbedeutenden Ursache in Streit, in Folge dessen der eine Bruder dem andern mit voller Wucht gegen den Bauch trat. Der Betroffene sank sofort zu Boden und zweifelt man an seinem Aufkommen, da ohne Zweifel innere Theile verletzt sind. Beide Brüder sind verheirathet und sind durch die rohe That zwei Familien in's Unglück gestürzt.

Magold, 8. Nov. Der in Rottweil seßhafte Lokomotivführer Bauer verunglückte gestern Nachmittag in folgender Weise: Auf der hiesigen Station angekommen, verließ er seine Maschine, um einige Wagen anzukuppeln. Der von ihm geführte Güterzug kam vom Güterschuppen wieder auf die Station zurück und Bauer, der nicht die nöthige Vorsicht beobachtet zu haben scheint, gerieth zwischen zwei Puffer und wurde erdrückt. Anfangs empfand er nur geringe Schmerzen, und fuhr noch in einem Personewagen nach Caho, wo er noch denselben Abend starb.

Saulgan, 8. Nov. Gestern Abend 7 Uhr brach in dem 1 1/4 Stunde von hier entfernten Herberlingen Feuer aus, das in kurzer Zeit zwei Gebäude in Asche legte. Sechs Familien sind obdachlos geworden. Ueber die Entstehungsursache verlautet nichts Näheres.

In **Shamm** starb gestern, im 91. Lebensjahre stehend, der auch in weiteren Kreisen rühmlich bekannte resp. Schultheiß Kölle,

Waiblingen.

Dankagung.

Für die mannigfachen Beweise der Theilnahme beim Tod meines l. Satten **Ernst Pfeiderer**, sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung sagt allen, insbesondere den Mitgliedern des verehelichen Feuerwehrcorps, ihren innigsten Dank.

Die trauernde Wittwe:
Maria Pfeiderer,
geb. Warth.

Waiblingen.

Wohnung zu vermieten.
Meine obere

Wohnung,

mit 6 Zimmern und sonstigem Zugehör, habe ich sogleich oder bis Lichtmess zu vermieten.

Fr. Pfander.

Waiblingen.

Ein

Logis

hat zu vermieten.

Karl Becherer.

Schuld- & Bürg- Scheine

empfehlen

C. F. Buck.

ein Veterane des Kriegs- und des Friedens-Dienstes, der das, was er vor mehr als 60 Jahren im Krieg und Frieden als Unteroffizier des Königsjäger-Regiments Nützliches gelernt hatte, nämlich rastlosen Fleiß, strenge Ordnungsliebe, wohlangebrachte Energie und gemüthliche Umgänglichkeit, zum Besten seiner Gemeinde verwertete, welcher er — berufen durch einstimmige Wahl 30 Jahre als Schultheiß vorgestanden, nachdem er zuvor 15 Jahre lang das Amt eines Gemeindepflegers verwaltet hatte. Er war mit Recht geschätzt und geachtet von Hoch und Nieder, und wurde für seine erspriechlichen Leistungen vom Könige mit der silbernen und goldenen Civilverdienstmedaille ausgezeichnet, auch genoß er das Vertrauen und die Zuneigung seiner Vorgesetzten von Militär und Civil bis in sein hohes Alter, und ein ehrender Beweis hiesfür ist, daß ihm 40 Jahre nach seinem Austritt aus dem Militärdienst, sein früherer Rittmeister, der K. K. Oesterr. Feldmarschall v. Mollke, von Wien ans sein Bild als Zeichen freundlicher Erinnerung zuschickte. Seinen Lebenslauf hat der Verstorbene selbst an seinem 80. Geburtstag anlässlich seines Rücktritts vom Amte in folgendem schlichten Verse kurz zusammengefaßt:

"Du alter Schultheiß Kölle,
Was hast Du schon durchgemacht,
Hast für's Vaterland gestritten
In so mancher heißen Schlacht;
Warst 12 Jahre Königsjäger,
15 Jahr Gemeindepfeger,
30 Jahr als Schultheiß regiert,
Und dann freiwillig resignirt."

Ehre seinem Andenken!

(L. Z.)

Friedrichshafen, 8. Nov. Heute Nachmittag um 2 Uhr hatten wir hier einen Südweststurm, wie er in dieser Heftigkeit seit Jahren nicht mehr erlebt wurde. Neben vielem Regen hatte derselbe auch Blitz und Donner in seiner Begleitung, und mußten die Mittags-Dampfschiffe, soweit sie die Abfahrt noch nicht vorgenommen hatten, im Hafen bleiben. Da der Sturm auch Abends noch nicht nachgelassen, so mußten sämtliche Abendkurse gleichfalls unterbleiben. Ein auf der Fahrt von Romanshorn nach Lindau sich befindlicher bayerischer Trajekt Kahn, welcher mit acht Eisenbahnwaggon beladen war, wurde oberhalb Wasserburg an's Land geworfen. Selbst im hiesigen Hafen war das Wasser in so stürmischer Bewegung, daß dem Dampfboote "Mainau" der über dem Radkasten hängende Sicherheitsballen an der Hafenmauer ab-

gedrückt wurde. Mit welcher Macht der Orkan wüthete, geht auch daraus hervor, daß derselbe von der hiesigen Lederfabrik ein großes Magazinsdach abhob, wobei einzelne Balken zc. bis 25 Fuß weit geschleudert wurden. Auch im königl. Schloßgarten wurde ein Gewächshaus glatt abgedeckt.

Ulm, 7. Nov. Unterhalb Stunden von hier, zwischen Ermingen und Schafeltingen, sind kürzlich einer Christus- und einer Marienstatue, welche auf offenem Felde stehen, die Köpfe und Füße abgeschlagen worden. — In letzter Zeit soll hier der Fall vorgekommen sein, daß der Vater eines neugeborenen Kindes und die Taufpaten zur Taufe in die Kirche fuhren, ohne den Täufling mitzunehmen. — Von einem von Stadt zu Stadt wandernden Hühneraugenoperateur, welcher auch hier der leidenden Menschheit seine unschätzbaren Dienste widmete, wird behauptet, daß er für die Beseitigung zweier Hühneraugen und einer harten Hautstelle — obwohl der Erfolg noch keineswegs sicher ist — 10 Mark verlangt habe. Die Operation bestehe darin, daß er die Oberfläche des Hühnerauges mit einer grünlichen Salbe beschmiere und nach deren Wiederentfernung die Hornhaut mit einem beinernen Stäbchen ablöse, was in wenigen Minuten vollzogen sei. Vielleicht sind wir in der Lage über den Erfolg der Operation in kurzer Zeit Näheres mitzutheilen. Wie aus einer Polemik in einem hiesigen Annoncenblatte hervorzugehen scheint, hat der „schmerzlose Hühneraugenoperateur“ die Unterschrift eines Kunden zu einer Reklame mißbraucht. (N. 3.)

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Nov. Der Kaiser empfing gestern Nachmittag das Reichstagspräsidium in längerer Audienz.

Berlin, 6. Nov. Der Kaiser wird sich Donnerstag den 11. d. M. zur Abhaltung einer Hofjagd von hier nach Leßlingen begeben. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin kehren heute Abend um 10 Uhr mit dem Prinzen Karl, dem Prinzen August von Württemberg und der übrigen Jagdgeellschaft aus Schlesien hieher zurück. — Auf Einladung des Kaisers Alexander wird Prinz Karl im Laufe des Dezembers zur Theilnahme am Georgsfeste nach Petersburg reisen. — Die Leiche des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Robert v. Mohl wird heute Abend in aller Stille nach Karlsruhe übergeführt, um dort die letzte Ruhestätte zu finden. Der Großh. badiſche Artilleriemajor v. Mohl, Sohn des Verstorbenen, der auf die Todesnachricht hieher geeilt ist, wird die Ueberführung der Leiche bewirken. Zu dem Tode von Mohl's erzählten Berliner Blätter: „Er hatte nach der Sitzung am 4. November mit seinen badiſchen Landsleuten vergnüglich zu Mittag gegessen und sich dann nach Hause begeben, aber schon gleich nach der Heimkehr sich unbehaglich gefühlt. Seine Wirthin überbrachte dem alten Herrn noch um 10 Uhr Abends die Schriftstücke aus dem Reichstage; sie fand ihn, eine Cigarre rauchend, auf dem Sopha liegen und munter und guter Dinge. Als die Frau gestern früh in das Zimmer trat, fand sie ihren Miether völlig angekleidet in derselben Stellung entseelt vor. Es ist zu vermuthen, daß er im Schlafe vom Schläge getroffen worden.“ Mohl hinterläßt zwei Söhne, deren einer als Offizier in badiſchen Diensten steht, während der andere Kabinetsekretär der Kaiserin ist, und zwei Töchter, von denen die eine die Gattin eines österr. Beamten, die andere mit Professor Helmholz in Berlin vermählt ist.

Berlin, 6. Nov. Von Stroussberg's Frau erzählt man sich daß sie, als die Noth durch Thür und Thor einzog, ihren gesammten Schmuck verkaufte und den Erlös hierfür, ungefähr 300,000 Thlr., ihrem Gemahl übergab. (Unter den diversen Schmucksachen befand sich eine fünfzeilige Perleſchnur, für die 20,000 Thlr. gelöst wurden.) Ebenso hat die Frau Stroussberg, welche als fromme Engländerin vor ihrer Abreise den Segen eines böhmischen Kaplans sich erbat, die seiner Zeit für 1,750,000 Thlr. gekauft und auf ihren Namen intabulirte Siegener Grube im März 1872 für 2,500,000 Thlr. wieder verkauft und das Geld den Unternehmungen ihres Mannes zugeführt. — Durch das Fallissement Stroussberg's ist bekanntlich die Firma Josef Jaques in Liquidation getreten. Hiedurch haben einige der bedeutendsten Wucherer Berlins kolossale Verluste erlitten, trotzdem sie die von Stroussberg acceptirten und von Jaques girirten Wechsel mit horrend hohem Verluste diskontirt hatten. Einige dieser Herren, die in den Dr. Stroussberg'schen Gläubigerversammlungen theilnahmen, können vorläufig ihren Verlust auf verschiedene hunderttausend Mark beziffern.

— Der Unterrichtsminister hat folgende Verfügung vom 30. Oktober erlassen: „Hiedurch bestimme ich, daß am 1. December, an welchem Tage die allgemeine Volks- und Gewerbezahlung stattfindet, der Unterricht in sämtlichen Schulen ausfällt. Ich erwarte, daß die Lehrer gern bereit sein werden, sich an dem Zahlungsfeste mitthelfend in der einen oder andern Weise zu betheiligen. Daß Schüler dazu herangezogen werden, ist nicht statthaft.“

Oesterreich.

Prag, 4. Novbr. Schrecklicher Unglücksfall auf der Franz-Josefsbahn. Hier angekommene Reisende, welche

die Schreckensnacht mitmachten, erzählen über den Unfall die haarsträubendsten Geschichten und Einzel-Episoden. Ein Engländer, den Geschäfte nach Prag führten, schildert den Vorfall folgendermaßen: „Als wir gegen $\frac{3}{4}$ 1 Uhr Nachts knapp vor die Brücke bei der Station Schwarzenau herauffuhren, vernahmen wir im Halbschlaf ein fürchterliches Getöse. Die Waggon, etwa 12 oder 13 an der Zahl, bäumten sich auf und stürzten sammt Locomotive und Tender über den Damm in einen etwa 13 Klafter tiefen Abgrund hinunter. Zwei Waggon 2. Klasse und drei 3. Klasse gruben sich glücklicher Weise in den Damm hinein und blieben so, halbaufgelehnt ruhig stehen. Was herunterstürzte, ging in Trümmer auf und begrub Tote und Schwerverwundete. Es war ein schauderhafter Anblick, der sich uns Unbeschädigten darbot. Das Jamern der Verwundeten, die vergebens Hülferufe aussließen, das Köcheln der Sterbenden, das Schreien der Frauen und Kinder — das Alles machte einen herzbrechenden Eindruck auf die Unbeschädigten, welche in der Verwirrung gar nichts thaten, um die Hülferufenden zu retten. Die Nacht war pechfinster; es gab einen starken Frost und Lichter waren nirgends aufzubringen. Eine hochschwangere Frau wurde von Geburtswehen überfallen und verschied an den erlittenen Verwundungen. Eine andere Frau schrie zum Fenster hinaus: „Rettet mich um Gottes Willen, mein Mann ist todt!“ Die Unglückliche befand sich in einem der aufgethürmten Waggon, und es war nicht möglich, sie zu retten. Man suchte vor Allem die Verstümmelten und Todten aus dem Bereiche der Unglücksstätte zu bringen und schaffte sie bei Nacht und Nebel in das benachbarte Dorf, wo sie wahrscheinlich ohne ärztliche Hülfe lange genug geschnachtet haben werden. Die geretteten Personen mußten über drei Stunden unter freiem Himmel, den gräßlichen Anblick der Verwüstung vor Augen, campiren, bis ein Wächter aus der nächsten Station mit einer Fackel kam, der sie nach Schwarzenau zur Station geleitete. Endlich langte um 4 Uhr früh ein Hilfszug in Schwarzenau an, der die Wartenden aufnahm, die vor der Hand nur ihr nacktes Leben retteten, denn ihr Gepäck blieb unter den Trümmern begraben. Ein Schlafwaggon, welcher mit im Zuge war, lag vollständig zertrümmert auf dem Boden. In demselben befand sich ein Reisender, der eine bedeutende Baarschaft, mehrere Tausend Gulden bei sich trug und, ohnmächtig aus mehreren Wunden blutend, aufgefunden wurde. Bei seinem Erwachen vermiste er sein Geld. Man vermutet, daß es noch in einem Winkel des zerstückelten Waggon gefunden werden dürfte. Der Conducteur Johann Dokuzewie hatte in einer sein eigenes Leben gefährdenden Weise zur Rettung von etwa 15 Personen viel beigetragen. Er erklimmte die aufgethürmten Waggon und zog die halb ohnmächtigen Passagiere durchs Fenster heraus. Von Wien traf Morgens 8 Uhr General-Director Rogger mit dem Chefarzt Dr. Britto, einem Assistentenarzt, dem Central-Inspector Klaudy und mehreren Beamten ein, um einerseits Hilfsvorkehrungen zu treffen, andererseits sofort die Untersuchung einzuleiten. Für die letztere war vorgearbeitet. Oberst Benko aus Königgrätz, der sich im letzten Wagen befand und unverletzt blieb, hatte mit dem Streckeningenieur von Göpfrich die Unglücksstätte untersucht und dabei gefunden, daß zweifellos durch verbrecherische Hände eine Schiene am Außengeleise der Curve kunstgerecht losgelöst war, indem die Schraubenmutter abgeschraubt, die Bolzen herausgezogen, die Nägel entfernt und die Schiene neben das Geleise gelegt worden war. Die Schrauben und die Bolzen lagen neben der Schiene, die Nägel fehlten. Erst Vormittags fand ein Bauer, als er über die Böschung kletterte, in einem Gebüſche die fünf Nägel unter einem Steine verborgen. Hiedurch ist es ganz außer Zweifel gestellt, daß ein furchtbares Verbrechen vorliegt. Der Bahnwächter hatte um $\frac{3}{4}$ 12 Uhr Nachts die Strecke revidirt und das Geleise in Ordnung gefunden, auch Niemanden auf dem Bahnkörper gesehen. Nach halb 1 Uhr ist aber das Unglück erfolgt. Im Laufe des Vormittags erschien eine vom Bezirksgerichte und der Bezirkshauptmannschaft in Waibhofen abgeordnete Commission, bestehend aus dem Bezirkshauptmann und einem Gerichtsadjuncten. Die Erhebungen des Obersten Benko wurden bestätigt und ferner constatirt, daß Nachts zwischen 3 und 4 Uhr zwei städtisch und angeblich elegant gekleidete Männer, die sich durch ihr seltsames Benehmen bemerkbar gemacht, in einem Gasthause in Schwarzenau einsprachen, ein Glas Glühwein tranken und sich sodann eiligst entfernten. Die Ausforschung dieser beiden Leute wurde eingeleitet und wurden Detectiv zur Unterstützung der Gendarmerie aus Wien requirirt.

— Eine Wiener Correspondenz der Allg. Ztg. spricht die Ansicht aus und begründet dieselbe gestützt auf die Ansicht von Sachmännern, daß das Eisenbahnunglück auf der Franz-Josefsbahn keinem Verbrechen zuzuschreiben sei, sondern daß Arbeiter die aus irgend einem technischen Grunde losgelöste Schiene wieder zu befestigen vergaßen. Mit gewöhnlichen Zangen lasse sich eine Schiene nicht loslösen, aber wenn Verbrecher auch im Besitze der hierzu gehörigen besonderen Instrumente gewesen wären, so hätten sie doch nie die Zeit gehabt, die That zu vollenden ehe sie bemerkt worden wären.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Nov. Der türkische Botschafter in Wien, Raschid Pascha, ist zum Minister des Aeußern ernannt worden.

England.

London, 5. Nov. Ueber die Stellung Rußlands zu der Türkei schreibt die Times: „Niemand glaubt, daß Rußland die Hoffnungen aufgegeben hat, welche es in den Krimkrieg hineinführten. Indessen die Russen haben in jenem Feldzuge Manches gelernt. Sie haben die Nothwendigkeit erkannt, ihre Gelegenheiten abzuwarten. Die Art und Weise, wie sie die Herrschaft über das schwarze Meer wiedererlangten, war ein glänzender Zug diplomatischer Strategie. Kein Ministerium des westlichen Europa's hätte so niedlich die Ecke eines großen Staatsvertrags umzubiegen gewußt. Ein solches Probestückchen russischer Geschicklichkeit macht die Annahme, daß der Pariser Vertrag die Türkei noch schützen könnte, falls Rußland im Stande wäre, sie zu erdrücken, geradezu abgeschmackt. Das Ziel des russischen Ehrgeizes ist Konstantinopel, und offen herausgesagt, wir dürfen ihm nicht gestatten, diesen Hafen zu besetzen. Obgleich die Türkei sich im Zustande hoffnungslosen Verfalls befindet, ist sie doch die einzige Macht, welcher die wichtigste Flottenstation der Welt anvertraut werden kann. Der Staat, gegen welchen sich in den Tagen seiner Stärke sämtliche Regierungen Europa's verbanden, wird in den Tagen seiner Schwachheit von allen zusammen beschützt aus dem einzigen Grunde, weil man nicht weiß, was man an seine Stelle setzen könnte. Die Hilflosigkeit der Türkei ist ihre einzige Stärke. Allein eine solche Lage ist nicht haltbar. Ein Zufall kann ihr ein Ende machen. Tägliches Stößen ausgefetzt, kann sie heute oder morgen aufhören, zu bestehen. Es wäre Thorheit, sich diese Gefahr verhehlen zu wollen und doch vermögen wir nicht abzusehen was folgen würde. Jeder Ausweg scheint gegenwärtig durch unüberwindliche Hindernisse versperrt. Die Lage der Türkei ist eine von den Dingen, die unwiderstehlich an Lord Melbourne's Frage mahnen, können Sie sie denn nicht in Ruhe lassen?“ Allein ob Rußland sie in Ruhe lassen kann oder will, muß abgewartet werden.“ Deutlicher und entschiedener spricht sich der Daily Telegraph aus: „Wir haben politische und militärische Interessen sehr dringender Natur. Es mag nicht unsere Sache sein uns einzumischen, falls Rumänien und Serbien die türkische Oberhoheit abschütteln, oder Bosnien, die Herzegowina und gar Bulgarien ihre Unabhängigkeit bewerkstelligen sollten. Allein dort liegt für uns nicht der Kern der Ruß. Das Schicksal von Konstantinopel darf nicht ohne uns oder gegen uns entschieden werden. Wir könnten ebensogut unsere Panzerschiffe aufgeben, als eine fremde Macht ohne unsere Zustimmung mit Konstantinopel frei schalten zu lassen. Außerdem ist die Unabhängigkeit Egyptens für uns von höchster Wichtigkeit. Wenn es auch nicht unsere Sache ist, uns der Reform oder Reorganisation der Türkei zu widersetzen so ist es doch unsere Pflicht, uns gegen eine Vergrößerung anderer Großmächte auf unsere Kosten und zu unserem Schaden mit allen Mitteln aufzulehnen.“

In Trianon.

Novelle von Karl Wartenburg.

(Fortsetzung.)

„Still! Gabriele,“ flüsterte die ältere der beiden jungen Damen, eine reizende Blondine mit den schönsten blauen Augen, einem klaren Spiegel ihrer Seele, dem zartesten Teint, wunder schönen Armen und Händen und jenem graciösen, schwebenden Gang, der das Entzücken Aller war, die sie sahen — „still! meine kleine Freundin, der junge deutsche Bar schläft vielleicht nicht so fest, als wir glauben und wenn er plötzlich erwachte, würden wir in sehr große Verlegenheit kommen.“ Während die junge Dame so sprach, hatte sich die Andere vorsichtig über die Moosbank gebeugt, um das Gesicht des Schlafers zu betrachten, als sie plötzlich einen Schrei ausstieß und da der junge Mann in diesem Augenblick die Augen aufschlug, wie vom Sturmwind gejagt davon lief und bald hinter den Bäumen verschwand.

Noch halb im Schlaf sprang der junge Mann rasch von der Moosbank auf und der Entflohenen nachblickend murmelte er: „Mein Gott! was war das? war das nicht die Stimme, das Gesicht Gabriellens, meiner Dame aus dem Theater français?“

Jetzt erst bemerkte er die Begleiterin der Verschwundenen, die in einiger Befangenheit und Verlegenheit über das seltsame Benehmen ihrer Freundin einen Schritt zurückgetreten war.

„O! Sie verzeihen, mein Fräulein,“ rief der junge Mann, indem er den Hut zog, „daß ich einen Augenblick Ihre Anwesenheit nicht bemerken konnte — aber ich war so überrascht, so . . . doch lassen wir das und sagen Sie mir um der Heiligen willen, war das nicht eine junge Dame, Gabriele ist ihr Vorname, aus der Faubourg St. Germain?“

Die junge Frau, noch mehr befremdet über diese seltsame, verwirrte Anrede, konnte für den ersten Augenblick kein Wort der Erwiederung finden — endlich aber suchte sie eine gefasste Miene anzunehmen und sprach in gemessenem Tone:

„Fürs Erste, mein Herr! muß ich Sie um eine Erklärung darüber bitten, wie Sie in diesen Park, der, wie Sie wissen werden, Privateigenthum der Königin ist, gekommen sind; ich bin die Pächterin der Meierei — mein Mann ist Wirthschaftsverwalter und hat die Aussicht über den Park auszuüben. — Sie sehen also, ich habe ein Recht zu der Frage.“ Ein unbefangener Beobachter hätte recht gut bemerken können, wie die junge Frau kaum das Lachen bei diesen Worten verbergen konnte, allein der junge Mann merkte in seiner Ueberraschung nichts davon.

„Pächterin — Wirthschaftsverwalter“ murmelte er betroffen; indem er das elegante Costüm der jungen reizenden Frau betrachtete, „bei Gott! Madame, das ist sehr sonderbar, bei uns tragen die Pächterinnen und Frauen der Wirthschaftsverwalter keine seidnen Roben . . . Sie werden mir also erlauben, mich von meinem Erstaunen zu erholen, bevor ich Ihre Frage beantworte.“

Die junge Frau konnte kaum das Lachen unterdrücken, doch suchte sie ihren Ernst zu behaupten und antwortete mit einem leisen Anflug von Spott:

„Lassen wir die Untersuchung darüber, wie es bei Ihnen ist und ob Ihre Pächterinnen Unterröcke von Serge oder seidene Roben tragen, und antworten Sie mir auf meine Frage.“

„Das ist eine sehr einfache Geschichte,“ murmelte der junge Mann, während er die junge Frau fortwährend mit lebhaftesten Blicken betrachtete, „und lange nicht so wunderbar, als daß es in Trianon so reizende Pächterinnen in seidnen Roben und rosafarbenen Atlaschuh gibt,“ und bei diesen Worten heftete er einen lächeln schmachenden Blick auf den kleinen Fuß der jungen Dame, die nun ihrerseits immer mehr verlegen wurde, während der junge Herr allmählig seine Unbefangenheit wieder gewann. . . Nach einer kleinen Pause begann der junge Mann wieder:

„Indessen, Sie haben Recht — darum habe ich mich nicht zu kümmern . . . so leid mir das auch thut“ — die junge Frau pflückte in ihrer Verlegenheit einen Baumzweig ab und drehte ihn zwischen den Fingern — „und da Sie nun einmal als Pächterin und Frau Wirthschaftsverwalterin von Trianon mich fragen, wie ich hierher gekommen, so will ich Ihnen das offenerzählich erzählen. Doch setzen wir uns, das Stehen ermüdet Sie und die Erzählung ist nicht ganz kurz.“ Und bei diesen Worten bot er als galanter Cavalier der jungen Frau den Arm und führte sie zur Moosbank, von welcher sie sich während des Gesprächs einige Schritte entfernt hatten.

„Glaubte ich doch niemals, daß die Pächterin einer Meierei solche schöne weiße Arme und so eine kleine zarte Hand haben könnte,“ sprach der junge Mann halblaut vor sich hin, doch noch so deutlich daß es die junge Frau hören konnte, die schnell dazwischen rief: „Ihre Erzählung, mein Herr!“

„Zuerst,“ begann, nachdem sie sich niedergelassen, der junge Mann, „zuerst, Madame, halte ich es für nöthig Ihnen zu sagen, wer die Ehre und das Vergnügen hat, sich mit Ihnen zu unterhalten. Mein Name,“ lächelte er mit komischer Gravität, „ist Franz Karl von Trautenstein, zukünftiger Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf und zu Trautenstein.“

Die junge Frau machte eine scherzhafte Verbeugung und bemerkte lächelnd: „Aber das erklärt mir noch immer nicht, wie Sie in den Park von Trianon gekommen sind.“

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Landesproduktbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 8. November 1875.) Die Witterung blieb auch in der vorigen Woche veränderlich, übrigens ist dieselbe für die jungen Saaten nicht ungünstig. An den maßgebenden Börsen und Märkten hat sich die Situation des Getreidehandels wenig verändert, jedenfalls aber war eine flauere Stimmung vorherrschend, und das Geschäft bewegte sich überall in engen Grenzen. Von unserer Börse ist ebenfalls noch keine Besserung im Geschäft zu verzeichnen, sondern der Verkehr war auch heute bei lustloser Stimmung ziemlich schwach; nur in Haber größere Partien umgesetzt.

Hopfen werden immer noch beigegeführt, jedoch halten Käufer zurück und suchen hiedurch den Preis herabzudrücken.

Wir notiren:

Weizen, bayer. 11 M. 60—80 Pf. dio. amerik. 11 M. 30 bis 50 Pf. Kernen 11 M. 50—60 Pf. Dinkel 6 M. 90 Pf. Haber 7 M. 60 Pf.—8 M. 85 Pf. Kohlraps 15 M. 60 Pf. Hopfen 52—62 M.

Mehlpreise pr. 100 Kg. inkl. Sack.

Mehl Nr. 1: 36—37 M. Nr. 2: 32—33 M. Nr. 3: 25—27 M. Nr. 4: 21—23 M.